

SONNTAGSLESUNGEN

5. Sonntag der österlichen Bußzeit

Lesejahr B

1. Lesung: Jer 31,31-34

Es können auch die Texte aus dem Lesejahr A genommen werden.

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Gott schließt einen neuen Bund mit seinem Volk Israel. Das besondere Kennzeichen dieses Bundes ist: Alle, die ihm angehören, tragen die Tora im Herzen. Niemand belehrt mehr jemand anderen über Gott. Die Gotteserkenntnis lebt in allen Menschen gleichermaßen.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Die Lesung ist ein kleiner Ausschnitt aus der sog. „Trostschrift“ im Jeremiabuch (Jer 30-31). Zur Zeit der Verkündigung Jeremias (ca. 628-587 v. Chr.) leidet Israel (genauer: das Südreich Juda) unter Kriegsdruck und Deportationen. In einem Umfeld mehrheitlich unheilvoller Prophezeiungen eröffnet die Trostschrift eine neue Perspektive für ganz Israel. Die Trostschrift besteht aus einer vielfach überarbeiteten Folge verschiedener Verheißungen, die meist mit „So spricht der HERR“ oder „Spruch des HERRN“ eingeleitet werden.

Mit V. 31,23 wechselt die poetische Sprache zur Prosa. V. 23-30 zeichnen zunächst das Bild eines friedlichen, blühenden Landes Juda mit einer solidarisch zusammenlebenden Bevölkerung – ein Gegenbild zum historischen Kontext der Prophezeiungen Jeremias. Die Lesung setzt mit einer weiteren Verheißung in V. 31 ein. Die auf die Lesung folgenden Verse enthalten noch einmal zwei neue Verheißungen (V. 35-37 und V. 38-40), die die Zuverlässigkeit der Hoffungsbotschaft unterstreichen. Die Lesung steht damit mittig gerahmt im Schlussabschnitt des Trostbuches: Ein herausragender Ort für eine herausragende Verheißung.

b. Betonen

Lesung

aus dem Buch Jeremía.

- 31 Siehe, Tage kommen – Spruch des HERRN –,
da schließe ich mit dem Haus Israel und dem Haus Juda
einen **neuen** Bund.
- 32 Er ist nicht wie **der** Bund,
den ich mit ihren Vätern geschlossen habe an dem Tag,
als ich sie bei der Hand nahm,
um sie aus dem Land Ägypten herauszuführen.

Lesehilfe

für schwierige Wörter

Jeremia

HERR: Hier steht der
Gottesname JHWH.

Diesen meinen Bund haben sie gebrochen,
obwohl ich ihr Gebieter war –
Spruch des HERRN.

- 33 Sondern **so** wird der Bund sein,
den ich nach diesen Tagen mit dem Haus Israel schließe –
Spruch des HERRN:
Ich habe meine Weisung in ihre **Mitte** gegeben
und werde sie auf ihr **Herz** schreiben.
Ich werde ihnen Gott sein
und **sie** werden mir Volk sein.

- 34 Keiner wird mehr den andern belehren,
man wird nicht zueinander sagen: Erkennt den HERRN!,
denn sie alle, vom Kleinsten bis zum Größten,
werden **mich** erkennen –
Spruch des HERRN.
Denn ich vergebe ihre Schuld,
an ihre Sünde denke ich nicht mehr.

Lektionar II 2020 © 2020 staeko.net

c. Stimmung, Sprechmelodie

Die Verheißung hat Menschen vor Augen, deren Leben durch Krieg, Tod, Deportation und Zerstörung in höchstem Maße bedroht ist. Die Verheißung will sie ermutigen, aufrichten und in vielerlei Nöten und Bedrängnissen trösten.

Das einleitende „Siehe“ soll den Blick für neue Perspektiven öffnen. Dies bedeutet nicht nur ein neues Gottesverhältnis, sondern auch ein neues Verhältnis im Zusammenleben der Menschen untereinander.

Wenn sich die Lektorin/der Lektor innerlich mit der Not der Angesprochenen verbunden fühlt und sich zugleich in die Rolle eines Gegenübers hineinversetzt, das ihnen zärtliche, aufrichtende und grenzenlose Hoffnung zuspricht, ist der passende Ton getroffen.

d. Besondere Vorleseform

Zu einem Familiengottesdienst oder besonders gestalteten Wortgottesdienst können Teile des Textes durch Gesten sichtbar gemacht werden.

Der/die Lektor/in liest den Text langsam, eventuell mit Pausen. Zwei Personen drücken Teile des Textes pantomimisch durch Gesten aus:

- | | | |
|--------------|----------------------|---|
| V. 31 | neuen Bund schließen | Händedruck, Verbindung der vier Hände zu einem verstärkten Händedruck, freundschaftliche Umarmung |
| V. 32 | bei der Hand nehmen | Eine/r nimmt die/den andere/n an der Hand |
| V. 32 | haben sie gebrochen | Der/die andere löst sich, wendet sich ab |

-
- V. 33** Weisung in ihre Mitte geben... Eine/r legt dem anderen die Hand aufs Herz
auf ihr Herz schreiben
- V. 34** Keiner wird belehren Nebeneinander stehen, Arm um die Schultern legen
- V. 34** alle werden mich erkennen Anbetende Geste: Hände zum Himmel strecken
- V. 34** ich vergebe ihre Schuld Eine/r geht gebeugt, mit kleinen Schritten. Die/der andere kommt dazu, berührt ihn/sie an der Schulter, richtet ihn/sie auf.
Oder:
Eine/r formt die Hände so, wie wenn er/sie etwas Schweres trägt. Der/die andere nimmt die Last ab und wirft sie weit weg.

3. Textauslegung

Die Zusage eines neuen Bundes setzt einen ersten, älteren voraus: den Sinai-Bund mit der Gabe der Tora. Dabei meint „Bund“ in der Sprache und Vorstellungswelt des Alten Orients relativ nüchtern einen Vertrag oder Pakt, bei dem die Machtverhältnisse sehr unterschiedlich sein können.

Der ältere Sinai-Bund wird in V. 32 kritisch in Erinnerung gerufen, weil er – so Jeremia – einseitig vom Volk gebrochen worden sei. Doch Gott als der viel Größere zieht sich nicht zurück, sondern ergreift erneut die Initiative, bietet einen neuen Bund an.

Ob das Volk Israel seinerseits in diesen Bund eintreten will, wird weder gefragt noch gesagt. Doch die Verheißung ist so umfassend und verlockend, dass gar nichts anderes als Zustimmung möglich scheint: Nicht mehr (nur) auf Pergament soll die Tora, der Inhalt des Bundes und der Weisung, geschrieben sein, sondern jedem einzelnen Menschen direkt ins Herz gegeben. Dabei ist das Herz im Alten Orient weniger der Ort von Gefühlen als der Sitz des Verstandes, der klare Ausrichtung und gutes Leben ermöglicht.

So, mit der Tora im Herzen eines jeden Menschen, fällt alles weg, was sonst in der Beziehung zwischen Menschen untereinander und auch zwischen Menschen und Gott stören könnte: gegenseitige Belehrung und insbesondere jeder überhebliche Hinweis, wie Gott am besten zu erkennen sei. Denn das, so gehört es zum neuen Bund, weiß jede und jeder, vom „Kleinsten bis zum Größten“, vom Kind bis zum Greis, ganz allein.

Hat sich diese großartige Verheißung eines neuen Bundes erfüllt? Wann – und für wen? Die Antwort auf diese Frage muss im Kontext des Jeremiabuches und der Geschichte Israels gesucht werden. Die nächstliegende Interpretation ist deshalb, dass die Verheißung mit dem Ende des babylonischen Exils und der Rückkehr der Deportierten nach Jerusalem als erfüllt angesehen wurde. Der Neuaufbau der Gesellschaft gründet sich auf große Hoffnungen.

Zugleich bleiben verheißungsvolle Texte jedoch über ihren historischen „Sitz im Leben“ hinaus für weitere Interpretationen offen. So bezog sich zum Beispiel später die Qumran-Gemeinschaft auf einen neuen Bund, und auch die christlich-christologische Neuinterpretation ist bestens bekannt. Das ganze „Neue Testament“ hat seinen Namen vom „neuen Bund“ (das lateinische *testamentum* ist eine Übersetzung des hebräischen *b'rit*, Bund). Und auch die sog. „Einsetzungsworte“ in der Fassung von Lk 22,20 und 1 Kor 11,25 spielen auf den neuen Bund aus Jer 31,31 an: „Dies ist der neue Bund in meinem Blut ...“ Markus und Matthäus verweisen in ihrer Erzählung vom letzten Abendmahl dagegen auf den ursprünglichen Sinaibund (Mk 14,24/Mt 26,28 mit Anspielung auf Ex 24,8): „Dies ist das Blut des Bundes ...“

Es ist bleibende Aufgabe und Herausforderung christlicher Theologie und Liturgie, so vom „neuen Bund“ zu sprechen, dass der fortdauernde, nie gekündigte Bund Gottes mit Israel (vgl. Röm 11,29) nicht in Frage gestellt wird.

Detlef Hecking, lic. theol.